

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 174.

Neuenbürg, Sonntag den 4. November

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Calmbach.

Am Montag den 5. d. Mts.
abends 4 1/2 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei aus den
Abt. Plattenkopf und Gnachriß
ausgehauenes buchenes Reinigungs-
material, geschätzt zu 50 Wellen in
Flächenlosen
verkauft.

Dobel.

Fischwasser-Verpachtung.

Am Montag den 5. November
vormittags 10 Uhr

wird das Fischereirecht in der Manabach
auf hiesigem Rathause wieder verpachtet.
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Schuon.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Gewerbe-Verein.

Nächsten Sonntag den 4. November
nachmittags 3 Uhr

wird Herr Oberamtsarzt Fischer von hier
im Hotel zur „Post“ einen Vortrag halten
über:

„Homöopathie“,

wozu die Vereinsmitglieder, sowie auch
Gäste (Herren und Damen) und insbe-
sondere die Gegner der Homöopathie hie-
mit freundl. eingeladen werden.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Im Vollstreckungsweg kommen am
Montag den 5. d. Mts.
nachmittags 1 Uhr
im Verkaufszentral auf dem Rathaus zur
Versteigerung:

eine Nähmaschine, ein vollständiges
Bett mit Bettrost und 2 Bettladen,
ein Kochofen, eine silberne Taschenuhr,
ein größeres Quantum Strickgarn ver-
schiedener Farbe, welches auch in kleineren
Partieen ausbezogen wird.

Gerichtsvollzieher Kuch.

Kapsenhardt.

Am Montag den 5. d. Mts.
nachmittags 1 Uhr
kommen im Wege der Zwangsvollstreckung
15 Zentner Obst

beim Rathaus zum Verkauf.
Gerichtsvollzieher.

Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit zu unserer am

Dienstag den 6. November

im Gasthaus zum „Rössle“ dahier

stattfindenden Hochzeit Verwandte, Freunde und Bekannte höflich
einzuladen.

Julius Seyfried, Bäcker.

Charlotte Wildprett,
Tochter des Gottlieb Wildprett,
Sägermeisters.

Neuenbürg.

Am Samstag den 10. November d. J.

findet im

Hotel zur „Post“ dahier

Gesangs- und Tanz-Unterhaltung

des

Liederkranzes

statt.

(Musik durch das Streichquartett der Kapelle des III. württ. Inf.-Regmts.)

Hiezu ladet der Verein seine verehrl. passiven Mitglieder, welche
freien Eintritt haben, sowie weitere Freunde des Gesangs höflich ein.

Anfang 1/2 8 Uhr — Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark — Damen frei.

Der Ausschuss des Liederkranzes.

Neuenbürg.

Kochgeschirr

gußeisernes, roh und emailliert,
blechernes, blau und grau emailliert,

Bettflaschen

in Zinn und Kupfer,

Küchen- u. Haushalt-Artikel

aller Art

empfiehlt in schöner solider Ware zu billigen
Preisen.

Wilh. Pfommer,
Kupferschmied und Flaschner.

Contobüchlein

in allen Sorten bei J. a. k. M. o. e. h.

Neuenbürg.

Ia neue

Hellerlinsen, Erbsen, Bohnen

empfiehlt

W. Köd an der Brücke.

Ein großer eiserner

Wirtschaftsherd

ist billig zu verkaufen in der
Traube in Engelsbronn.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei

Jak. Meeh.



HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT



Directe deutsche Postdampfschiffahrt
 von **Hamburg** nach **Newyork**
 jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre** nach **Newyork**
 jeden Dienstag,
 von **Stettin** nach **Newyork**
 alle 14 Tage,
 von **Hamburg** nach **Westindien**
 monatlich 4 mal,
 von **Hamburg** nach **Mexico**
 monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
 gezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegen-
 heit sowohl für Cajüts- wie Zwischendecks-Passagiere.
 Nähere Auskunft erteilen

W. G. Blais a. Markt, F. Bizer in
 Neuenbürg,

W. Waldmann, Kaufm. in Herrenalb.
E. Schobert Kaufm. in Wildbad.

Birkenfeld.

400 Mark

liegen zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat
 bei der Schulfondspflege.

Hirsau.

Eine größere Partie

Wagnereichlen

hat zu verkaufen

Fr. Maerke z. Köhle.

Briefbogen und Postkarten

mit der Ansicht von Neuenbürg empfiehlt
J. Mech.

Nr. 317 des praktischen Wochenblattes
 für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (viertel-
 jährlich nur 1 M.) enthält:

Wochenspruch:

Flüst're ein Geheimnis nur

Den besten Freunden zu

Und stets bleib' eingedenk:

Dein bester Freund — bist Du!

Mein Liebling! (Gedicht.) Spinnen.
 Kochnotizbuch Kokosnussbutter. Bettwäsche.
 Wie kann man das Alter einer Gans er-
 kennen. Waschfest. IV. Lungengymnastik.
 Was werden die Leute sagen? Glück und
 Unglück im Sprichwort. Klavierstimmer-
 innen. Anziehen von Puppen. Milch-
 Kochapparat. Christbaumschmuck. Eichel-
 als Kinderspielzeug. Weintrauben frisch
 zu erhalten. Das Decken der Rosen im
 Herbst. Keller zum Familiengebrauch.
 Gesundheitskorslett. Anzug für einen vier-
 jährigen Knaben. Soldaten aus Thon
 und Krebsscheeren in 15 Minuten für 2
 Pfennige herzustellen. Hauschuhe selbst
 anzufertigen. Fenster für den Winter
 luftdicht zu machen. Schwarze Stoffe zu
 waschen. Stählerne Messer und Gabeln
 zu reinigen. Gasleuchter mit Wasserzug.
 Rostod. Fleisch schnell weich zu kochen.
 Apfelschalen zu verwerten. Küchenein-
 richtungen in Mexiko. Vegetarischer
 Winter-Speisezettel für eine Woche. Rät-
 sel. Auflösung des Rätsels in Nr. 314.
 Fernsprecher. Echo. Aus allen Däten.
 Briefkasten der Schriftleitung. Fürs kleine
 Volk. Anzeigen.

Kronik.

Deutschland.

* Zum zweiten Male seit seinem Regier-
 ungsantritt hat Kaiser Wilhelm den
 Fürsten Bismarck auf dessen Landsitz
 Friedrichsruh durch einen Besuch ausge-
 zeichnet, indem der Monarch anlässlich der
 Rückkehr von den Hamburger Festlichkeiten
 am Montag abend in Friedrichsruh ab-
 stieg und hier bis zum Dienstag Nach-
 mittag verweilte. Es war dies die erste
 Wiederbegegnung zwischen dem jugendlichen
 Herrscher und seinem greisen Kanzler seit
 der Heimkehr des ersteren von seiner
 großen Südfahrt und hat jene somit den
 bedeutsamen Besuch Kaiser Wilhelms in
 Wien und Rom recht eigentlich erst das
 Siegel aufgedrückt, denn sicherlich haben
 die Ergebnisse dieser zweiten großen Kaiser-
 reise mit im Vordergrund der Beratungen
 zwischen dem Kaiser und dem Fürsten
 Bismarck gestanden. Alle Berichte über
 den diesmaligen Kaiserbesuch auf dem
 lauenburgischen Landsitz des Reichskanzlers
 lassen erkennen, daß er wiederum das
 innigste Einvernehmen zwischen dem Mon-
 archen und dem leitenden Staatsmanne
 bekundete und daß ihr gegenseitiger Ver-
 kehr den Charakter großer Herzlichkeit
 trug. Es erhellt hieraus wohl am besten,
 daß Fürst Bismarck sich nach wie vor des
 Vertrauens seines kaiserlichen Herrn im
 vollsten Maße erfreut.

Berlin, 1. Nov. Die Kaiser von
 Deutschland und von Oesterreich haben an
 den Kaiser von Rußland anlässlich der
 Errettung des Letzteren aus Lebensgefahr
 Glückwunsch-Telegramme gerichtet. Nach-
 träglich wird noch gemeldet, daß der dem
 kaiserlichen Zuge folgende Gepäcetrain nach
 der Katastrophe geplündert wurde.

(F. J.)

Coburg, 1. Nov. In den Tagen
 vom 6. bis 8. November stattet Kaiser
 Wilhelm den Höfen zu Weimar,
 Meiningen und Coburg einen Be-
 such ab.

(F. J.)

Ueber die Wahlmännerwahlen für
 das preussische Abgeordnetenhaus kommen
 die Nachrichten noch immer sehr spärlich.
 Indes kann doch den neuesten Meldungen
 zufolge auf einen Zuwachs von 20 Sitzen
 für die Nationalliberalen gerechnet wer-
 den. Wahrscheinlich ist auch innerhalb
 der beiden konservativen Parteizweige eine
 Verschiebung zu Gunsten der gemäßigten
 Elemente eingetreten.

Hamburg, 2. Nov. Dem „Hamb.
 Korresp.“ zufolge wurden die Berliner
 Postdiebe am Donnerstag hier verhaftet.
 Der eine nennt sich Bohlmann und heißt
 Schröder, er war früher Postassistent des
 betreffenden Amtes. Schröder wollte bei
 Elias Kalmann (Neuer Wall) Coupons
 einlösen. Der Bankier schöpfte Verdacht
 und bestellte Schröder auf später, er be-
 nachrichtigte sodann die Polizei, welche
 denselben verhaftete. Der Komplize wurde
 im Hotel angetroffen, als er Coupons in
 einen Koffer verpackte. Die Wertsumme
 der gestohlenen Papiere ist anscheinend sehr
 bedeutend.

Katibor, 30. Oktober. (Seltsamer
 Tod eines Kindes.) Dieser Tage giengen
 die Arbeiter T.ichen Eheleute in Jajsch-
 kowitz wie gewöhnlich auf Arbeit und über-

ließen die Aufsicht ihres jüngsten Kindes
 ihrem vier Jahre alten Sohne. Dieser
 verließ das Wohnzimmer auf kurze Zeit;
 seine Abwesenheit sollte dem jüngeren Kinde
 indes verhängnisvoll werden, da ein halb-
 jähriges Schwein inzwischen hinein kam und
 dem Kinde Ohren, Nase und Teile der
 Backen abbis, so daß an seinem Aufkommen
 gezweifelt wird.

Pforzheim, 30. Okt. Am Sonn-
 tag abend fanden hier in zwei gleichzeitig
 anberaumten Versammlungen Vorträge
 statt, die eigentümlicherweise die nämliche
 kultur-historisch-religiöse Bedeutung hatten.
 Im Protestantenverein hielt nämlich Stadtpfarrer
 Hönig aus Heidelberg einen hoch-
 interessanten Vortrag über Rückblick auf
 die 25 jährige Thätigkeit des deutschen
 Protestantenvereins, wobei auf die Grund-
 sätze des Vereins, welche dahin gehen, eine
 Versöhnung der Kirche und Kultur zu er-
 streben, näher eingegangen wurde. — In
 einer Versammlung der Angehörigen der
 hiesigen altkatholischen Gemeinde hielt
 Stadtpfarrer Pyszka einen nicht minder
 spannenden Vortrag über die Stellung
 und Aufgabe der altkatholischen Kirche in
 der allgemeinen Kulturgeschichte, welche als
 Endziel der altkatholischen Bewegung nicht
 nur die Anbahnung der Wiederherstellung
 der ursprünglichen Reinheit der katholischen
 Kirche, sondern auch die Versöhnung mit
 der protestantischen Kirche bezeichnete.
 (S. M.)

Württemberg.

Stuttgart, 1. Novbr. Wie man
 dem „Staatsanz.“ aus Nizza mitteilt, haben
 Seine Königliche Majestät im Laufe
 der letzten Woche den deutschen Vizekonsul
 Herrn v. Voigts-Reh und vorgestern
 die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden
 von Nizza zum Diner bei sich gesehen.

Durch Beschluß der R. Regierung für
 den Schwarzwaldkreis vom 30. Oktober
 d. J. ist Johann Georg Braun, Bauer
 und Gemeinderat von Oberhangstett N.
 Calw, zum Schultheißen daselbst ernannt
 worden.

Für Schmiede, welche die in Art. 1
 des Gesetzes vom 28. April 1885, betr.
 das Hufebeschlaggewerbe, vorgeschriebene
 Prüfung behufs des Nachweises ihrer Be-
 fähigung zum Betrieb dieses Gewerbes er-
 stehen wollen, finden an nachstehenden
 Lehrwerkstätten für Hufe schmiede solche
 Prüfungen statt, und zwar:

in Ulm am 11. und 12. Dezember 1888,

in Ravensburg am 13. und 14. De-
 zember 1888,

in Hall am 17. und 18. Dezember 1888,

in Reutlingen am 20. und 21. Dezember
 1888.

Diejenigen Kandidaten, welche diese
 Prüfung erstehen wollen und sich nicht
 an den zur Zeit an den betreffenden Lehr-
 werkstätten im Gang befindlichen Lehr-
 kursen beteiligen, haben ihr Gesuch um
 Zulassung zu einer der erwähnten Prüf-
 ungen bei dem Oberamt, in dessen Be-
 zirk sich die betreffende Lehrwerkstätte be-
 findet, spätestens 3 Wochen vor dem fest-
 gesetzten betreffenden Prüfungs-Termin
 vorschriftsmäßig einzureichen.

Bedingung für die Zulassung ist der
 Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehr-
 zeit im Schmiedhandwerk und einer zwei-



Miszellen.

Des Herrgottmüllers Erben.

Erzählung von Anton Ohorn.

(Fortsetzung.)

Friedrich wußte nicht, was er in diesem Augenblick sagte oder that, er kam erst wieder zur Besinnung, als er draußen auf dem Hofe neben dem Portier stand und den Mann von den gleichgiltigsten Dingen reden hörte. Bei allem Sturm der Gefühle war ihm eines klar: er mußte zu Kaufstein gehen und mit diesem abrechnen. Er gieng nach seiner Mansarde, wusch sich, zog seinen Sonntagsrock an und dann wartete er, bis die Dampfpeife der Fabrik den Feierabend signalisierte. Nun gieng er eilends, noch ehe die Arbeiter in die Stadt kamen, nach dem Hause, in welchem der Werkmeister bei einem alten, kinderlosen Ehepaar wohnte, und bat dieses um die Erlaubnis, auf Herrn Kaufstein warten zu dürfen, der, wie er wußte, pünktlich aus der Fabrik nach Hause gieng.

Dieser war erstaunt und erfreut, als er den Besuch sah; er nötigte Friedrich sofort in sein freundlich eingerichtetes Zimmer und lud ihn zum Sitzen ein. Friedrich blieb stehen und sagte:

„Herr Kaufstein, ich komme zuerst, um Sie um Verzeihung zu bitten wegen meiner Ungezogenheit, mit der ich Sie beleidigt habe und dann, um Ihnen zu danken für das Vertrauen, das Sie in mich gesetzt, indem Sie für mein ferneres Verhalten gebürgt haben.“

Er wollte noch mehr sprechen, aber er brachte nichts weiter hervor und Kaufstein hätte ihn auch nicht weiter reden lassen. Er hatte ihn an beiden Händen gefaßt und ihn zum Sofa geführt, indem er sagte:

„Lassen wir alles; was vergangen ist; ich weiß bloß, daß Sie ein wackerer, tüchtiger Arbeiter sind und einen gesunden Kern im Herzen haben. Für heute Abend aber machen Sie mir die Freude und seien Sie mein Gast bei meinem einfachen Abendbrot!“

Mit Dank und Beschämung nahm Friedrich die Einladung an. Die alte Wirtsfrau brachte Brot, Butter und kalten Aufschnitt, in den Gläsern schäumte das Bier und die zwei jungen Männer saßen beisammen, als ob sie seit Jahren die besten Freunde gewesen wären.

Friedrich war nicht wenig erstaunt, als er hörte, daß Kaufstein bei seines Vaters Begräbnis zugegen gewesen war und sowohl seinen Bruder als seine Schwester vom Sehen wenigstens lenne. Als er so von Lisbeth sprach, gieng ihm das Herz auf, und er bedauerte aufrichtig, daß sie im Hause seines Bruders lebe.

Spät in der Nacht trennten sich beide und Friedrich gestand sich, daß er noch niemals in seinem Leben so angenehme Stunden verlebt, als die eben genossenen. Seitdem war er des Abends vielfach der Gast Kaufsteins oder er widmete manche Stunde, die er sonst im Wirtshause verlebte, einem guten, nützlichen Buche, das der junge Werkmeister ihm verschaffte; jeden Sonntag aber machte er mit diesem einen weiten Spaziergang in das nahe Gebirge und diese Ausflüge wurden für ihn eine reiche Quelle der Belehrung, denn

über alles und jedes wußte Kaufstein in anregender Weise zu sprechen, und im harmlosen Gespräch lernte Friedrich so manches, wovon er bis dahin keine Ahnung hatte. Immer mehr fielen die Schladen von ihm ab und immer mehr kam der gesunde, gute Kern zum Durchbruch, so daß auch der Werkmeister stets lieber mit ihm verkehrte und ihn vielfach Sonntags selbst zu dem gemeinsamen Spaziergange abholte.

So kam er denn auch einmal und war erstaunt und freudig erschrocken, als er Lisbeth bei Friedrich antraf. Sie war um diese Zeit nach Bornstedt gekommen und hatte von ihrer alten Verwandten, Frau Bosler, erfahren, daß ihr Bruder in der Maschinenfabrik arbeite. Da hatte sie ihn denn sofort aufgesucht. Sie erzählte nicht, weshalb sie die Herrgottmühle verlassen, sie gab vor, lediglich einer Laune gefolgt zu sein, aber sie freute sich aufrichtig, den Bruder gefunden zu haben. Mit echt weiblichem Sinne war sie sofort geschäftig und thätig, und da sie sah, wie sehr sich Friedrich zu seinem Vortheil geändert, machte sie ihm einen Vorschlag, der für ihn nur außerordentlich angenehm sein konnte. Sie wollten zusammen eine kleine Wohnung mieten und sie wollte ihm die Wirtschaft führen, damit er Ordnung, eine warme Stube und eine richtige Kost finde, wenn er von der Arbeit komme. So ward, was der eine Bruder unrecht gethan, zum Segen für den andern.

Dieser Sonntag aber war ein heller Freudentag für Kaufstein, er that Blicke in ein Frauenherz, die ihm eine wunderbare Tiefe und Innigkeit verrieten; dabei zeigte sich Lisbeth so kindlich frisch und zutraulich, daß ihm zu Sinne war, als hätte er schon Jahre lang mit ihr verkehrt und als hätte er sie jetzt nur nach längerer Trennung wiedergefunden. Zwischen den drei Menichen entwickelte sich denn ein ungemein inniger und glücklicher Verkehr und besonders dem jungen Werkmeister war es, wenn er in der traulichen kleinen Wohnung saß, welche die Geschwister nun inne hatten, zu Sinne, als ob die ganze Welt um ihn her untergegangen wäre und er mit Lisbeth und Friedrich allein auf einer schönen Insel lebe in lauter Glück und Seligkeit: in den braunen, freundlichen Rehaugen des Mädchens lag seine Welt; aber sie war auch gar zu herzig. Was sie sprach, das klang so einfach und doch so traut, so schlicht und doch so sinnig, so weltklug und dabei so gottvertrauend, daß er nun erst sich klar wurde, warum er sich so zu dem Mädchen hingezogen fühlte, seitdem er sie das erste Mal an ihres Vaters Grabe gesehen hatte.

Kaufstein war eine viel zu gesunde und ehrliche Natur, als daß er lange mit seinen Gefühlen hätte zurückhalten können. Eines Sonntags nach Tische traf er Lisbeth allein, Friedrich hatte einen kurzen notwendigen Gang zu thun und versprochen, bald zurück zu kommen. Die beiden saßen in dem traulichen Stübchen; sie war über eine weibliche Arbeit gebeugt und er sah zu, wie die schlanken, hübschen Finger mit der Nadel auf- und niederfuhren, ein Gespräch aber wollte nicht recht in Gang kommen. Endlich faßte sich Kaufstein ein Herz und sagte mit ein wenig verschleierter Stimme, die seltsam genug an dem alle-

jährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei die Zeit der Beschäftigung im Hufbeschlag besonders angegeben sein muß. Die urkundlichen Nachweise hierüber, d. h. die von den Ortsbehörden beglaubigten Zeugnisse der betreffenden Meister sind mit dem Zulassungsgesuch vorzulegen.

Stuttgart, 2. Nov. Gestern fuhr ein Weinfuhrmann die Straße vom Pragwirthshaus gegen Cannstatt herunter. Bei dem starken Gefäll der Straße kam der Wagen in Schuß; der Fuhrmann scheint geschlafen zu haben. Der Wagen samt den zwei Pferden wurden an das Portierhäuschen am sogenannten Löwenthor am Rosenstein getrieben und prallte daselbst an. Der Fuhrmann, sowie ein Pferd waren auf der Stelle tot. Aus einem der drei Fässer war der Wein zur Hälfte ausgelaufen.

Ueber einen Unfall durch Kellergase wird den Blättern aus Stuttgart unterm 29. Okt. berichtet: In die Kellereien der Hirsch'schen Weinhandlung, welche unter dem Hause Gartenstraße 1 gelegen sind und in welche dieser Tage Weinmost gebracht worden, begab sich heute vormittag die Tochter des Kellerverwalters Metzger. Da sie nicht rechtzeitig zurückkehrte, gieng die Mutter, um nach der Tochter zu sehen, aber auch sie kehrte nicht zurück. Und auch Metzger selbst, der nun ebenfalls in den Keller hinabstieg, ereilte das gleiche Schicksal, welches seine Frau, und seine Tochter betroffen: sie wurden alle drei von dem Geist des treibenden Weinmostes so betäubt, daß sie die Besinnung verloren und niederstürzten. Zum Glück kam ein Küfer der Weinhandlung in den Keller und sah die Berunglückten liegen. Es gelang ihm, alle drei, wenn auch bewußtlos, doch noch lebend ans Tageslicht zu schaffen und mit ärztlicher Hilfe sind die Berunglückten zum vollen Bewußtsein zurückgeführt, doch war die Frau noch abends sehr leidend. Durch Abbrennen von Spiritus ist der Dunst aus dem Kellerraum hinausgedrängt worden.

Schwäb. Smünd, 29. Okt. Kürzlich sind dem Reisenden einer hiesigen renommierten Bijouteriefabrik 18 000 M. im Hotel D. in der Kaufingerstraße in München abhanden gekommen, trotzdem daß die Thür mit einem Vorhängschloß versehen war. Bon dem Dieb hat man bis jetzt keine Spur. Das Gericht befaßt sich ernstlich mit der Sache, und wird auch zu entscheiden haben, wer den Schaden zu tragen hat, da der Hotelbesitzer sich weigert Schadenersatz zu leisten.

Sulz a. N., 1. Novbr. Wie im vorigen Jahr, so wurde auch heuer, und zwar gestern abend auf Veranstaltung der beiden Geistlichen ein Lutherfest im Gasthaus zur Linde dahier gehalten.

Aus dem O.A. Mergentheim, 1. Nov. Gestern, an dem in Luthers Leben so denkwürdigen 31. Okt., fand heuer die Lutherfeier statt, welche der Bezirksverein des Sv. Bundes jährlich zu veranstalten mit zu seiner Aufgabe sich gemacht hat. Das Tauberstädtchen Ereglingen war zum Ort der Feier gewählt und eine überaus große Zahl von Festgästen aus Stadt und Umgebung fand sich ein, so daß die Räume des Gasthauses zum Lamm als fast zu klein sich erwiesen.

des jüngsten Kindes
en Sohne. Dieser
ner auf kurze Zeit;
dem jüngeren Kinde
werden, da ein halb-
schen hinein kam und
Lase und Teile der
in seinem Auskommen

0. Okt. Am Sonn-
in zwei gleichzeitig
lungen Vorträge
erweise die nämliche
se Bedeutung hatten.
hielt nämlich Stadt-
idelsberg einen hoch-
über Rückblick auf
gkeit des deutschen
dabei auf die Grund-
he dahin gehen, eine
und Kultur zu er-
ngen wurde. — In
der Angehörigen der
n Gemeinde hielt
einen nicht minder
über die Stellung
tholischen Kirche in
geschichte, welche als
schen Bewegung nicht
er Wiederherstellung
theit der katholischen
die Versöhnung mit
irche bezeichnete.
(S. M.)

berg.
Novbr. Wie man
Rizza mitteilt, haben
Maje stät im Laufe
deutschen Bizekonul
bez und vorgestern
und Militärbehörden
bei sich gesehen.
er K. Regierung für
vom 30. Oktober
rg Braun, Bauer
Oberhangitett O.A.
Ben daselbst ernannt

elche die in Art. 1
April 1885, betr.
be, vorgeschriebene
Nachweises ihrer Be-
dieses Gewerbes er-
t an nachstehenden
Hufschmiede solche
war:

12. Dezember 1888,
13. und 14. De-
18. Dezember 1888,
0. und 21. Dezember

daten, welche diese
llen und sich nicht
n betreffenden Lehr-
befindlichen Lehr-
ben ihr Gesuch um
er erwähnten Prüf-
amt, in dessen Be-
Lehrwerkstätte be-
sprochen vor dem fest-
Prüfungs-Termin
reichen.

e Zulassung ist der
g bestandenen Lehr-
erk und einer zwei-

zeit frischen Manne Klang: „Wissen Sie, Lisbeth, daß, so oft ich Ihr trauliches Zusammenleben mit Ihrem Bruder sehe, in mir die Sehnsucht nach einem häuslichen Herde erwacht?“

Das Mädchen hob die Augen von ihrer Arbeit nicht empor, aber die Wangen röteten sich ein wenig und sie sprach halblaut:

„Was sollte Sie hindern, dieser Sehnsucht Folge zu leisten?“

„Zu einem häuslichen Herde gehören zwei“ — erwiderte er — „und zwar zwei, die für einander passen, die einander verstehen — — ich wüßte auf der ganzen weiten Welt nur eine, die ich mir dazu wünschen möchte, die mir ein Stück Himmel auf Erden schaffen könnte, und diese eine sind Sie — bist du, Lisbeth!“

Das Mädchen hatte die Arbeit aus den zitternden Händen fallen lassen und sah ihn bestürzt und verwirrt aus ihren braunen lieben Augen an, er aber streckte ihr beide Hände entgegen und rief in warmem, herzlichen Tone:

„Wollen Sie, Lisbeth? — Wollen Sie mein guter Kamerad sein auf der Lebensreise? Ich will Sie auch an meinem Herzen halten und lieb haben für alle Zeit!“

Da lagen auch schon die zwei zuckenden Mädchenhände in den seinen und ein liebes, verschämtes Gesicht barg sich an seiner Schulter. Das war auch eine Antwort und er strich ihr mit leisem Finger über das glänzende Haar, küßte sie innig auf die Stirne und den Mund und sagte: „Das walte Gott!“

In demselben Augenblick trat Friedrich in die Thüre und er wußte, was das zu bedeuten hatte. In seinem eigenen Herzen jubelte es auf, wie von Frühlingslust, denn der Mann, der ihm lieb geworden, wollte ihm ja nun wirklich ein Bruder werden, und so feierten denn die drei glücklichen Menschen an demselben sonnigen Sonntag die Verlobung; es war noch kein Jahr vergangen, seit Kaufstein seine Braut zum erstenmale gesehen hatte.

Der junge Werkführer hatte einige kleine Ersparnisse und ein schönes Gehalt und Lisbeth bejaß noch ihr väterliches Erbteil von 5000 Thalern, dessen Auszahlung ihren Bruder in keiner Weise drücken konnte; die äußeren Verhältnisse waren also derart, daß man mit der Hochzeit nicht allzulange zu warten brauchte. Die jungen Leute hatten sich alles recht schön ausgedacht: sie wollten eine kleine freundliche Wohnung mieten und Friedrich sollte zu ihnen ziehen, damit er die Häuslichkeit nicht entbehre; Kaufstein wollte noch einige Jahre seine jetzige Stellung beibehalten und wenn er ein Sümmchen erspart haben würde, mit Zuhilfenahme des Geldes Lisbeths ein eigenes Geschäft in Gemeinschaft mit Friedrich gründen. In des Mädchens Herzen war lauter Glück und Sonnenschein und gerechter Stolz auf ihren Bräutigam; um ihrem Bruder Franz und dessen Frau zu beweisen, daß sie ihnen nicht böse sei und um den ersteren wegen Zahlung der 5000 Thaler zu beruhigen, hatte sie Kaufstein gebeten, er möge mit ihr nach der Herrgottmühle fahren, damit sie persönlich mit ihren Verwandten ver-

kehren und ihnen zugleich den geliebten Bräutigam vorstellen könne. Dieser war auch bereitwillig darauf eingegangen, zumal man ohnehin wegen des Aufgebots mit dem Pfarrer der Braut sich besprechen mußte, aber zuvor wollte er noch einen andern Besuch machen — in seinem eigenen Heimatsdorfe.

Er hatte zwar keine Verwandten dort, aber der kleine Ort barg ein Fleckchen Erde, das ihm sehr lieb und teuer war: das Grab seines Vaters. Ihm selbst konnte er die Braut nicht mehr vorstellen, aber an seine Ruhestätte wollte er sie führen und damit eine Pflicht der Kindesliebe erfüllen.

Lisbeth war gern darauf eingegangen und schon am nächsten Sonntag fuhr das Paar in Begleitung Friedrichs nach dem kleinen Waltersdorf und besuchte hier den Friedhof. Nahe an der Mauer lag das Grab, welches ihnen teuer war. Die letzten Rosen blühten darauf um das kleine Kreuz und ein zierliches Eisengitter umgab den wohlgepflegten Hügel. Hand in Hand und schweigend stand das Brautpaar lange davor, da sagte Kaufstein mit tiefer Begeisterung: „Ach, wenn der gute Mann, welcher hier drunten schläft, diesen Tag noch erlebt hätte — er sollte sich recht gefreut haben! Und er hätte ihn erleben können, wenn nicht ein unglückseliges Geschick ihm hart ins Leben eingegriffen hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

(Amerikanisches.) In englischen Fachblättern findet sich ein wahrhaft verblüffender Bericht des amerikanischen Ingenieurs S. H. Thomson über die Eisenbahnbrücken seiner Heimat. Danach sind in dem mit dem 31. Dezember 1887 endenden 10jährigen Zeitabschnitt in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 251 Brücken unter der Last darüber hinfahrender Züge zusammengebrochen! Es stürzt also drüben durchschnittlich alle 11 Tage eine Brücke zusammen, während dergleichen Unfälle in Europa zu den aller seltensten Vorkommnissen gehören und bei uns Brücken eigentlich nur durch Hochwasser oder Winddruck zu Schaden kommen.

„Mathilde“, rief der liebende Jüngling in höchster Emphase, diese Ungewißheit, dieses Schwanken kann ich nicht länger ertragen. Noch diesen Abend muß ich mein Schicksal erfahren. Vier Monate trage ich Ihr Bild im Herzen; Sie sind beim Erwachen mein erster Gedanke, mein einziger in schlaflosen Nächten, und selbst im Traum erscheint mir, lächelnd gewährend, Ihr liebliches Antlitz, so daß ich in süßer Täuschung auf Momente die Qualen des Zweifels vergesse. Sie, Fräulein, sind allein — Sie sind — sind“ — „Der Leitstern Ihres Lebens, das Ziel Ihrer seligsten Hoffnungen.“ fiel hier Mathilde ein, als der junge Mann stockte. — „Wie, — woher wissen Sie, was ich jagen wollte?“ fragte er erstaunt. — „Nun, von meinen Freundinnen Jenny und Marie, denen Sie, wie beide mir erzählten, dasselbe gesagt haben. — Wort für Wort dasselbe, Herr Franke.“

(Postalische Forderung.) Den Gipfel ihrer Forderung haben die Jünger Stephens

wohl mit der richtigen Bestellung einer Postkarte erklommen, welche folgende in ihrer Art gewiß einzig dastehende Adresse trägt:

„An Herrn weiß grad nicht seinen nahmen er hat die 2 Kallig Defen gepacht die Herrschaftlichen auf dem Meß bei Halbeschwor der Postbothe wird es schon wissen
in Preisen“.

Und das Vertrauen, welches der Absender der in Mährisch-Rothwasser abgegebenen Postkarte in die Forderung des Postboten gesetzt hatte, ist von diesem in der That glänzend gerechtfertigt worden, indem er diese merkwürdige Postsendung in Grafenort, Kreis Habelschwerdt, richtig an den Mann, einen Kalkofenpächter, gebracht hat.

Gemeinnütziges.

[Alee und Bienen.] Eine bedeutende Menge deutschen Alee wird jährlich nach Neuseeland ausgeführt. Derselbe geräth dort auch in Blüthe, gab aber bisher selten genug Samen, um frischen zu säen. Man erklärte sich diesen Umstand dadurch, daß es keine befruchtenden Insekten gab, welche in Europa so viel zur Verbreitung mancher Pflanzenarten beigetragen haben. Im Jahre 1885 wurden deshalb 100 wilde Bienen von England nach Neuseeland gebracht und in der Nähe von Lyttelton in Freiheit gesetzt. Sie vermehrten sich schnell und breiteten sich über einen großen Landstrich aus. Die Farmer bei Lyttelton hatten schon im vorigen Jahre genug selbstgezeugten Aleeamen, um damit ihre Felder besäen zu können.

[Rahm als Ersatz des Leberthrans.] Es kann gar nicht genug zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, schreibt eine ärztliche Autorität des Auslandes, daß Rahm, welcher frischgemolkener Milch vor deren durch die Maschine bewirkten Erkaltungen entnommen ist, als vollständiger Ersatz des Leberthrans gelten kann und daß Leute von zarter Körperbeschaffenheit, welche während kalter Witterung der konzentrierten Nahrung bedürfen, ihren Ekel gegen den Leberthran aber nicht zu überwinden vermögen, getrost statt dessen diesen Rahm nehmen können und in den meisten Fällen sehr große Erleichterung und eine günstige Wirkung spüren werden.“ In verschiedenen ausländischen Krankenhäusern hat man schon den widerlichen Thran als Medikament ganz abgeschafft.

[Gegen Keuchhusten] ist von Dr. J. V. Johnson Thymian als das beste Mittel gefunden worden. Man kocht etwa 30 g Thymian in 1/4 l Wasser ab, so daß 1/2 l Flüssigkeit zurückbleibt, versetzt mit Honig oder Zucker und giebt Kindern bis zu zwei Jahren alle 1 bis 2 Stunden 2 Theelöffel, größeren Kindern in demselben Zeitraum einen Eßlöffel voll.

Bestellungen auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

